

In der Nacht dieser Welt

Norbert Reck

Nachts bin ich manchmal wehrlos. Unruhe und Sorgen, die mir während des Tages kaum ins Bewusstsein dringen, kommen in der Nacht über mich, wenn mich nichts mehr ablenken kann. Und dann wühlen die Fragen in mir, ernste Fragen. Werden die Menschen, die ich liebe, gesund bleiben? Wie wird es weitergehen mit unserem Zusammenleben auf der Erde? Werden wir die Umkehr schaffen, die wir so sehr brauchen? Werden wir das Leben auf unserem Planeten noch bewahren können oder ist die Zerstörung nicht mehr aufzuhalten?

So liege ich manchmal wach in der Nacht, wälze mich herum, bitte Gott um Ruhe, um Schlaf ... Damit bin ich nicht der Erste und nicht der Letzte. Schon die Bibel erzählt von schlaflosen Nächten, von Menschen, die den Nachtwächter fragen: „Wie lang ist noch die Nacht?“ (Jes 21,11). Hunderte Male ist in der Bibel die Rede von der Nacht und ihren vielen unterschiedlichen Bedeutungen. Nie handelt es sich dabei um bloß zufällige Zeitangaben, als könnte eine Nachtgeschichte auch am Morgen oder am Nachmittag spielen. Immer hat es eine spezielle Bedeutung, wenn etwas in der Nacht geschieht.

Einerseits geht es um Dinge, die heimlich, im Dunkeln geschehen müssen, weil niemand davon erfahren soll. Um Diebe, die in der Nacht kommen. Um die Verhaftung Jesu, die nicht bei hellem Tageslicht stattfindet. Andererseits wird die Nacht uns als ein Bild vor Augen gestellt – ein Bild für Orientierungslosigkeit, Verlorenheit und Gefahr. Wenn die Jünger Jesu nachts mit dem Boot über den See Gennesaret fahren, fahren sie durch ihr bedrohtes Leben (Mt 14,22–33).

Zugrunde liegt vielen biblischen Erwähnungen der Nacht wohl die erste Schöpfungserzählung. Das Erste, was Gott erschafft, ist das Licht. Die Finsternis war schon da, bevor Gott mit der Schöpfung anfangt – die musste offenbar nicht erst geschaffen werden. Die Finsternis ist der Urzustand – ich kenne sie aus meiner eigenen Erfahrung: Wenn ich in einem dunklen Raum Licht mache, ist die Dunkelheit fort. Wenn ich das Licht wieder lösche, ist sie wieder da. Sie ist keine Sache, sie ist die Abwesenheit von Licht, sie ist das Nichts. Wo Gott Licht in die Welt bringt, verschwindet die Dunkelheit. Als Nichts kann sie zwar nicht abgeschafft werden, aber Gott trennt sie vom Licht,

weist sie in ihre Schranken: „Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht“ (Gen 1,4–5). Gott trennt Licht und Finsternis voneinander und gibt ihnen Namen: Tag und Nacht. Damit gehören sie nun zu Gottes Werk.

Natürlich werden damit keine naturwissenschaftlichen Aussagen über das Sonnenlicht gemacht. Der Text schillert zwischen der Ebene der gegenständlichen Erzählung und der Bildebene. Das macht ihn so faszinierend. Und gerade so sagt er uns etwas über unsere Welt: Ohne Gottes Licht ist sie lebensfeindlich, unheimlich, gefährlich. Die Nacht wird hier zum Bild für unsere Welt im Zustand der Unerlöstheit. In dieser Nacht des Unheils und des Unrechts leben wir – auch wenn am Morgen wieder die Sonne scheint. Die Bibel weiß: In schweren Zeiten, zum Beispiel in einer Zeit der Herrschaft durch fremde Mächte, kann sogar der helle Tag bildlich als finster empfunden werden: „Wenn auch der Morgen kommt, so wird es doch Nacht bleiben“ (Jes 21,12).

Weil die Finsternis der Urzustand ist, in die dann irgendwann das Licht hereinbricht, steht die Nacht nicht am Ende des Tages, sondern am Anfang. Alles fängt in der Nacht an. (Deshalb beginnt bis heute in der Synagoge wie in der kirchlichen Liturgie jeder Tag mit seinem Vorabend.) In der Nacht brechen die Israeliten auf aus der Sklaverei in Ägypten. Und Gott macht „Feuer, um die Nacht zu erleuchten“ (Ps 105,39), damit sie den Weg in die Freiheit finden, auch wenn um sie herum noch alles dunkel ist. Gehen aber müssen sie selbst – das nimmt ihnen auch Gott nicht ab.

So kann es anfangen: mit einer durchwachten Nacht, mit der Bereitschaft zum Aufbruch, mit dem Hören auf den Ruf Gottes, mit Gebet und Entscheidung. Erlösung

Sonntag, 14.03.21

4. Fastensonntag

L I 2 Chr 36,14-16.19-23

L II Eph 2,4-10

E Joh 3,14-21

Montag, 15.03.21

L Jes 65,17-21

E Joh 4,43-54

Dienstag, 16.03.21

L Ez 47,1-9.12

E Joh 5,1-16

Mittwoch, 17.03.21

L Jes 49,8-15

E Joh 5,17-30

Donnerstag, 18.03.21

L Ex 32,7-14

E Joh 5,31-47

Freitag, 19.03.21

Josef, Bräutigam der

Gottesmutter Maria

L I 2 Sam 7,4-5a.12-14a.16

L II Röm 4,13.16-18.22

E Mt 1,16.18-21.24a

Samstag, 20.03.21

L Jer 11,18-20

E Joh 7,40-53

Sonntag, 21.03.21

5. Fastensonntag

LI Jer 31,31-34

LII Hebr 5,7-9

E Joh 12,20-33

Montag, 22.03.21

L Dan 13,1-9.15-17.19-30.33-62

E Joh 8,1-11

Dienstag, 23.03.21

L Num 21,4-9

E Joh 8,21-30

Mittwoch, 24.03.21

L Dan 3,14-21.49a.91-92.95

E Joh 8,31-42

Donnerstag, 25.03.21

Verkündigung des Herrn

LI Jes 7,10-14

LII Hebr 10,4-10

E Lk 1,26-38

Freitag, 26.03.21

L Jer 20,10-13

E Joh 10,31-42

Samstag, 27.03.21

✧ Pessachfest abends bis 04.04.

L Ez 37,21-28

E Joh 11,45-57

beginnt in der Nacht, in der Nacht dieser Welt; der helle Tag – die erlöste Welt – liegt noch vor uns.

In einer Nachtgeschichte, die Jesus selbst erzählt, warten zehn Brautjungfern auf das Eintreffen des Bräutigams, damit sein Hochzeitsfest beginnen kann. Fünf von ihnen glauben, sie müssten nur warten, bis der Bräutigam kommt und alles gut wird. Die fünf anderen bereiten sich vor, füllen ihre Lampen mit Öl – und finden den Weg in den Festsaal (Mt 25,1–13). Alles Wichtige beginnt also schon in der Nacht, und alle Beteiligten haben dabei eine Aufgabe.

Als für Jesus die Zeit seines Martyriums näherkommt, begibt er sich in der Nacht nach dem Pessach-Mahl (dem Mahl zum Gedächtnis an den Auszug aus Ägypten) zum Garten Getsemani am Ölberg von Jerusalem, um zu beten. Er will nicht sterben, er würde gern den schweren Weg vor ihm vermeiden. Er könnte noch fliehen, sich in Sicherheit bringen, aber im Gebet ringt er sich durch: „Mein Vater, wenn dieser Kelch an mir nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, geschehe dein Wille“ (Mt 26,42). Jesus entscheidet sich. Sein Wille wird eins mit dem Willen Gottes. So kommt in dieser Nacht – während seine Jünger schlafen – Gott in Jesus ganz zum Zuge.

Die Nacht gehört noch ganz zur unerlösten und bedrohlichen Welt. Aber in der Dunkelheit sind doch einzelne Lichter zu erkennen. Die Gebote Gottes – die Tora – gehören zu diesen Lichtern. Und Jesus mit seinen Worten und Entscheidungen. An sie will ich denken, wenn ich in der Nacht dieser Welt nicht schlafen kann und eine Kerze anzünde.

Norbert Reck, Theologe und Publizist, München